

## **J. H. Rausse – alias Heinrich Friedrich Franke Naturheilkundler und Schriftsteller (18.08.1805 - 12.07.1848) - Ein Sohn der Stadt Güstrow**

Am 18. August 1805 wurde J. H. Rausse als fünftes Kind des Superintendenten und Dompredigers Peter Heinrich Franke (auch Francke) in Güstrow gesund und kräftig geboren. Im Alter von drei Jahren jedoch stellte sich eine Krankheit ein (Durchfall), die seine weitere Entwicklung prägte. Durch jahrelange Verabreichung von Medikamenten (Stopf- bzw. Abführmitteln im Wechsel) war er sehr geschwächt und erholte sich erst, als die Behandlung eingestellt wurde.

Die Schule besuchte der Knabe wegen seiner Kränklichkeit nicht, doch mit elf Jahren kam er, gut vorbereitet durch seine Mutter, auf das Gymnasium von Güstrow, das er bis 1824 besuchte. Dem Wunsch der Eltern entsprechend studierte er Theologie (Universitäten Jena, Halle, Rostock und Berlin) hörte aber auch philosophische, naturwissenschaftliche und medizinische Vorlesungen.

Sein wildes Studentenleben – manch eine Universität musste er wegen seines „liederlichen Lebens“ wechseln, und seine inzwischen doch wieder entstandene „unverwüstliche Pferdenatur“ brachten ihm bei den Kommilitonen den Spitznamen „das Roß“ ein und um den Ulk noch zu steigern schrieben sie diesen Namen französisch „Rausse“, so zu lesen in der Geschichte der Naturheilkunde... von A. Brauchle. Über sich selbst schrieb er über diese Zeit: „Ich war ein Gemisch von Natursinn, Lust an körperlichen Übungen und Leidenschaftlichkeit bis ins Maßlose.“ So war für den genialen, geistvollen und schlagfertigen, liederlichen aber nie unvernünftigen **Heinrich Friedrich Franke** das Pseudonym J.H. Rausse entstanden, unter dem er sich als Naturheilkundler und Schriftsteller einen Namen machte.

Eine entscheidende Wandlung seiner Lebensführung war verbunden mit dem Kennenlernen der Werke von Rousseau, dessen Ruf „Zurück zur Natur“ ihm als Vorbild diente, um gegen die bestehenden Lebensverhältnisse seiner Zeit Sturm zu laufen. Hier lag wohl auch der Grund, sich bei der Aschaffenburg Forstakademie einschreiben zu lassen.

Doch bald schien ihm Europa für ein solches Naturleben ungeeignet. In den Urwäldern Nordamerikas, bei den Osage-Indianern, suchte er diese Lebensmöglichkeit zu finden. Doch die Erkrankung am Gelben Fieber zwang ihn bald zur Heimreise.

1836 wieder in seinem Heimatort, erschien in Güstrow der erste Band seiner „Reiseszenen aus zwei Welten“, dem bald ein zweiter folgte. Mit diesen Schilderungen begann sein Schriftstellerdasein.

In der Zwischenzeit hatte in Europa die Wasserkur als eine der Naturheilmethoden ihren Siegeszug angetreten. Die erste deutsche Wasserheilanstalt entstand 1828 im thüringischen Elgersburg. Ihr folgten weitere in ganz Deutschland, bis 1850 mehr als 20 Anstalten nach dem Vorbild Gräfenberg (Schlesien – heute Tschechien).

Auch Mecklenburg schien für derartige Anstalten durchaus geeignet. So entstanden die Wasserheilanstalten in Rostock (1841), in Suckow (1844, bestand nur einige Monate), in Bad Stuer (1845, konzessioniert durch den Großherzog Friedrich Franz II. hatte sie Bestand bis in die zwanziger Jahre des 20. Jh.), in

Lehsen bei Wittenburg (1847 war hier ein typisches kleines Kurbad mit allem Chic entstanden), in Feldberg (1855), in Bad Kleinen (1862 – 1920 mit Unterbrechung und veränderter heilmethodischer Zielstellung).

Das Entstehen der Wasserheilanstalten blieb nicht ohne Folge für die inzwischen sich entwickelnden deutschen Seebäder. Während diese sich mehr und mehr zu allgemeinen Erholungsorten entwickelten, zogen die Orte mit Wasserheilanstalten mehr die Patienten an.

Geschwächt durch die Folgen seiner Erkrankung am Gelben Fieber trat Rausse 1837 in Gräfenberg (Schlesien – heute Tschechien) eine Kur bei dem inzwischen berühmten Wasserheiler (Landwirt und Lientherapeut, der die Kaltwasserbehandlung entwickelte) Vincenz Prießnitz (1799-1851) an. Der Unterschied zur Schulmedizin jener Zeit lag in dem Versuch, den Organismus des Menschen anzuregen, aus eigener Kraft und mit eigenen Möglichkeiten wieder gesund zu werden, also die Heilfähigkeit des Körpers zu aktivieren.

Seine Kurerfahrungen schildert Rausse 1838 in dem Büchlein „Geist der Gräfenberger Wasserkur“, das mehrfach aufgelegt wurde. In ihm schrieb er aber auch ironisch, dass die Wasserkur allerdings nicht „von Säbelbeinen oder einem Höcker oder der Dummheit“ heile. Bereits 1839 publizierte er „Miscellen zur Gräfenberger Wasserkur“, die er seinem Heiler und Lebensretter Prießnitz, wie er ihn selbst nannte, widmete unter dem Motto „Wasser tut's freilich“.

Rausse beschäftigte sich inzwischen intensiv mit der praktischen Wasserheilkunde, übte zum Teil in seinen Schriften aber auch scharfe Kritik an den Praktiken Prießnitz's.

In Folge seiner wachsenden Erkenntnisse übernahm er 1844 die Wasserheilanstalt in Bad Stuer am Plauer See. Die Rausse-Quelle erinnert noch heute an den Gründer der einstigen Wasserheilanstalt. Hier gehörte Fritz Reuter zu seinen Kurgästen (vom Nov. 1847 – Jan 1848), wie aus dessen Briefen an seinen Freund Fritz Peters in Thalberg zu erfahren ist: „Die Gesellschaft ist sehr angenehm .... Das Essen ist gut und reichlich, nur wird abends und morgens kalte Milch gegessen oder getrunken; der Mittagstisch ist jedoch sehr gut. Die Wohnzimmer sind zwar klein, aber nett, Aufwartung und Behandlung desgleichen. Es herrscht ein heiterer und gemütlicher Ton.... Mein ganzer Lebenslauf ist Wasser, ich werde damit begossen wie ein Pudel, werde darin ersäuft, wie eine junge Katze, sitze darin wie ein Frosch und saufe es, wie ein Ochs“. Mehr dazu in Reuters „Olle Kamellen“ über seine Erfahrungen als Onkel Bräsig in Bad Stuer sind zu lesen in „Ut mine Stromtid“, Teil I, Kap. 8..

Im April 1847 übernahm Rausse die Wasserheilanstalt in Lehsen bei Wittenburg. Während seiner Zeit des Praktizierens schrieb Rausse eifrig weitere Schriften, die den Wert und die Notwendigkeit des naturnahen Lebens zum Inhalt hatten und ihm den Beinamen „Rousseau der Wasserheilkunde“ einbrachten. So u.a. 1847 „Über die gewöhnlichen ärztlichen Missgriffe beim Gebrauch des Wassers als Heilmittel, nebst einer Abhandlung über Beseitigung und Ablagerung der giftigen Medikamente im lebend animalischen Körper und einer Kritik der Kurmethode des Vincenz Prießnitz“.

1846 gebrauchte er übrigens erstmalig den Begriff „Naturheilkunde“ anstelle von Wasserheilkunde, der bis heute Bestand hat.

Im April 1848 übersiedelte Rausse nach Alexandersbad bei Wunsiedel, wo er am 12. Juli 1848 verstarb.

„Rausse stand auf dem Boden der „Säftelehre“ wie Prießnitz, Oertel, die Hahn's und die Ärzte vor diesen. Es dämmert aber bereits in ihm die Erkenntnis, dass außer verdorbenen Säften, zurückgehaltenen Stoffwechselschlacken, auch

kleinere Lebewesen – damals wusste man noch nichts von Bakterien, der erste Bazillus wurde erst 1849 entdeckt, an der Entstehung von Krankheiten schuld sein können. Doch hat er die Ganzheitsbehandlung als wichtigstes Kennzeichen naturheilerischer Behandlung klar herausgestellt. „Man behandle doch niemals eine Krankheit, sondern immer einen Menschen“

